

familien fasttags magazin

01 2021

Den Menschen das Saatgut zurückgeben 02

„Saatgut gehört den Menschen, darauf darf es kein Patent geben“, sagt Barbara van Melle, die die Anliegen des Familienfasttags unterstützt

Frauen erzählen ihre Geschichte 07

Ein Filmprojekt lässt Frauen in Guatemala selbst zu Wort kommen



Frauen helfen Frauen

**Mit Saatgut
zu mehr
Unabhängigkeit**

Editorial

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Wir alle stehen vor großen Herausforderungen: Zusammenkünfte wie unsere Suppenessen, Bildungsveranstaltungen und Eucharistiefeiern zum Familienfasttag können heuer in der gewohnten Form nicht stattfinden. Diese Situation trifft uns auch dieses Jahr ins Mark: Spenden doch rund 90 Prozent unserer Unterstützer_innen bei Kollekten und Suppenessen in den Pfarren und Gemeinden.

Umso mehr freue ich mich, dass alle kfb-Frauen zusammenhalten und sich nicht unterkriegen lassen. Gemeinsam finden sie kreative Lösungen und bieten allen Widrigkeiten zum Trotz Suppe im Glas und andere Speisen zum Mitnehmen an. Denn uns ist die Verantwortung für unsere Partner_innen in Guatemala und anderen Ländern des Globalen Südens Verpflichtung. Darum bitten wir Sie, die Aktion Familienfasttag und damit auch Frauen weltweit zu unterstützen.

Danke!



Maria Langmaier

Generalsekretärin
der Katholischen
Frauenbewegung
Österreichs

IMPRESSUM

Magazin zur Aktion Familienfasttag 2021
Herausgeberin: Aktion Familienfasttag der
Katholischen Frauenbewegung Österreichs
Verantwortliche: Anna Raab

Internet: www.kfb.at, www.teilen.at

Folgen Sie uns auf Facebook: teilen spendet zukunft &
Katholische Frauenbewegung Österreichs

Chefredaktion: Dr. Christine Haiden

Redaktion: „Welt der Frauen“ Corporate Print:

Renate Stockinger (Ltg.), Mag. Christine Buchinger;

Aktion Familienfasttag: Mag. Dr. Katharina Wegan

Fotoredaktion: „Welt der Frauen“ Corporate Print: Alexandra Grill

Grafik: Martin Renner

Druck: PrintOn, Johann Seiberl, Auflage: 45.200 Stück

Mediale Gestaltung und Koordination der Produktion:

„Welt der Frau“ Corporate Print für die

Aktion Familienfasttag. www.welt-der-frauen.at

Titelbild: Verónica Sacalot Chojolan



Im Einklang miteinander und mit der Natur

Mit vereinter Energie gegen den Hunger – dieser Schwerpunkt begleitet uns auch im heurigen Jahr. Und er ist in Zeiten von Corona wichtiger denn je.

Die Situation für Frauen und Kinder im Globalen Süden hat sich durch Corona weiter verschärft, die Zahl der offiziell anerkannten Mangelernährten ist massiv angestiegen. Doch es gibt auch Lichtblicke. Die indigenen Kleinbäuer_innen in Guatemala, die eigenes Land besitzen, haben etwa die Krise besser durchgestanden als andere. Denn sie lernen gerade, wie sie selbst für eine ausgewogene Ernährung sorgen und sich unabhängig machen können von großen Saatgutproduzent_innen.

Langfristig wollen sie eine Samenbank für natives Saatgut anlegen, das sie selbst ziehen können und das widerständig gegen klimatische Veränderungen ist. Denn in einer ökologischen und solidarischen Wirtschaft liegt die Zukunft: Ein Leben im Einklang mit der Natur und im Einklang miteinander fördert soziale Gerechtigkeit, stärkt benachteiligte Menschen und hilft ihnen, auch Krisen selbst und gut zu bewältigen.

Den Menschen Saatgut zurückgeben

Die Zukunft der Landwirtschaft liegt in kleinbäuerlich strukturierter, möglichst biologischer Landwirtschaft, nicht in der Abhängigkeit von Großkonzernen. Wenn wir die Vielfalt auf den Feldern verlieren, verlieren wir die Sorten, die wir angesichts des dramatischen Klimawandels in Zukunft mehr brauchen werden als je zuvor. Die Rückkehr zu Sortenvielfalt ist keine rückwärtsgekehrte Romantik – sie wird zukünftig über Ernährungssouveränität entscheiden. Es ist wichtig, den Menschen das Saatgut zurückzugeben, das vermehrt werden kann. Saatgut gehört den Menschen, darauf darf es kein Patent geben.

Barbara van Melle, Autorin und Unternehmerin
(„Kruste&Krumen“/Brotbackschule)



Gleiche Rechte für alle, weltweit!

Anna Raab, stellvertretende Vorsitzende der kfbö, über die Enzyklika „Fratelli Tutti“ und ihre Auswirkungen auf die Entwicklungszusammenarbeit.

Was bedeutet die jüngste Enzyklika „Fratelli Tutti“ von Papst Franziskus für die Entwicklungszusammenarbeit?

Seine zentrale Forderung lautet: gleiche Rechte für alle, weltweit! Im Kern handelt es sich um eine fundamentale Kritik am herrschenden globalen Wirtschaftssystem, das Mensch und Natur ausbeutet und vor allem Indigene, Frauen, Menschen mit körperlichen Einschränkungen benachteiligt. Er plädiert dafür, dass sich Länder auf Grundlage der eigenen ursprünglichen Kultur weiterentwickeln können müssen. Denn nur so können Menschen und Völker ihr Potenzial vollständig entfalten.



„Es geht um Solidarität und globale Gerechtigkeit“, sagt Anna Raab.

Das kommt letztlich der gesamten Menschheit zugute.

Wie sieht Entwicklungszusammenarbeit konkret aus, wenn sie sich an dieser Enzyklika orientiert?

Sie begegnet den Menschen auf Augenhöhe. Nicht die angeblich „entwickelten“ Länder wissen, was gut ist für die „Entwicklungsländer“, und lösen „ihre Probleme“. Vielmehr erkennt sie an, dass es vielfältige Wege zu einem Guten Leben gibt und die Menschen selbst sehr gut wissen, was sie dafür brauchen. Im Grunde plädiert Papst Franziskus für eine Abkehr von einer kolonial gedachten Entwicklungszusammenarbeit.

Was trägt die Katholische Frauenbewegung mit ihrer Aktion Familienfasttag bei?

Diesen Ansatz verfolgen wir seit mehr als 60 Jahren. Es geht nicht um Almosen, sondern um Solidarität und globale Gerechtigkeit. Das sind unsere grundlegenden Förderkriterien. Am Beispiel unserer Partner_innen-Organisation AMOIXQUIC können Sie das sehr gut erkennen: Die indigenen Frauen erarbeiten sich selbst Wege zu einem Guten Leben. Wir, die kfb-Frauen und alle ihre Unterstützer_innen, stellen ihnen nur Mittel dafür zur Verfügung.

Gemeinsam die Welt „fairändern“

Seit mehr als 60 Jahren unterstützen wir mit der Aktion Familienfasttag gemeinsam mit unseren Partner_innen benachteiligte Frauen in Asien, Lateinamerika und Afrika. Ihre Spende hilft, die Welt zu „fairändern“: Schon mit 15 Euro kann eine Familie ein Paket mit heimischem, nicht genmanipuliertem Saatgut kaufen und damit etwa 25 Quadratmeter Boden bestellen. Ihre Spende können Sie bequem im Internet über spenden.teilen.at abgeben.



Fastenbier, das Zukunft spendet

Seit acht Jahren schenkt das Stift Schlägl zum Benefiz-Suppenessen im Linzer Landhaus ein besonderes Bier aus.

Was wäre eine gute Fastensuppe ohne das passende Fastenbier? Diese Frage stellten sich die Prämonstratenser Chorherren des Stifts Schlägl und die hauseigene Brauerei 2012 – und spenden seither jährlich einen Teil ihres besonderen Leichtbiers für das Benefiz-Suppenessen der kfb OÖ im Linzer Landhaus. „Es ist mit drei Volumsprozent Alkohol ein alkoholreduziertes Bier, das den Übergang in die Fastenzeit für den einen oder anderen etwas einfacher machen kann“, sagt Markus Rubasch, Kämmerer des Stifts Schlägl und Geschäftsführer der Brauerei. „Wir haben die Rezeptur gemeinsam mit den Marienschwestern vom Karmel entwickelt und das Bier unter anderem mit Galgant versetzt“, erklärt Herr Markus. „Das verleiht dem Bier eine würzige Note und wirkt sich dank der zugegebenen Kräuter mit Sicherheit nicht negativ auf die Gesundheit aus.“ Das Stift spendet aber in jedem Jahr nicht nur das Fastenbier, damit es passend zum Suppenessen ausgeschrieben werden kann, sondern verteilt zusätzlich als Geschenk auch Kostproben für die Gäste zum Mitnehmen nach Hause. „Damit soll auch daheim ein schrittweiser Übergang in die Fastenzeit leichter fallen.“

Das Recht auf ein Leben in Unabhängigkeit

„Ich hatte keinen sicheren Ort, wo ich hingehen konnte“, sagt Mayra Magalí Carreto Rivera aus Guatemala. Jetzt hat die 36-Jährige die Frauen der kfb-Partner_innenorganisation AMOIXQUIC. Heute sagt sie: „In meinem Leben hat sich einiges verändert!“



Die Maya-Frau aus dem Dorf San Isidro in der Gemeinde San Marcos im westlichen Hochland von Guatemala wäre ohne den Frauenverein AMOIXQUIC nicht „dieselbe eigenständige Frau wie heute“, wie sie sagt. Denn sie hat gelernt, sich in dem vom Kolonialismus und Bürgerkrieg geprägten Land, in einer vom Machismo dominierten Kultur zu behaupten – und sich gegen ihren gewalttätigen Ehemann zu stellen. „Mittlerweile habe ich seit fünf Jahren weder Schläge, Misshandlungen noch Erniedrigungen erlitten“, erzählt sie.

Wie ihre Schwiegermutter ist auch Mayra Teil der Partner_innenorganisation der Aktion Familienfasttag. Die Schwiegermutter war ihr eine große Hilfe. Denn als Mayras Mann anfangs, sie physisch wie psychisch zu misshandeln, verwies die ihn des Hauses. Auch von AMOIXQUIC bekam sie Hilfe: „Der Verein hat mir dabei geholfen, mich weiterzubilden, meinen Charakter zu stärken, von den Gesetzen zu erfahren, welche die Rechte von Frauen schützen, und mich klarer

In ihrem Leben hat sich viel verändert. Mayra ist jetzt als Kleinbäuerin tätig und kann ihre Familie ausgewogener ernähren.



Mayra zieht alte Gemüse- und Getreidesorten und kann daraus Saat gewinnen.

zu artikulieren“, sagt Mayra heute. „In meinem Leben hat sich einiges verändert!“

Anbau und Ernährung

So lernte sie durch AMOIXQUIC unter anderem viel über Gartenbau und natürliche Schädlingsbekämpfung. „Jetzt weiß ich, wie eine gesunde Ernährung aussieht – ohne Chemie, Insektizide und Herbizide, die dem menschlichen Körper, aber auch der Umwelt schaden.“ Mit diesem Wissen kann Mayra im eigenen Nutzgarten alte Gemüse- und Getreidesorten ziehen und die Saat für die nächste Saison selbst entnehmen. So ist sie auch als Kleinbäuerin unabhängig von Agrarkonzernen und leistet einen wichtigen Beitrag zur ausgewogenen Ernährung ihrer eigenen Familie.

Seit vier Jahren nimmt die dreifache Mutter an den örtlichen Gruppentreffen des Frauenvereins teil und verdient seither mit dem Verkauf von Gemüse aus dem Garten, selbst hergestellten Seifen und gehäkelten Häubchen ein eigenes Einkommen. Einen Teil des Geldes legt Mayra in der örtlichen Spargruppe an, denn das herkömmliche Bankensystem ist für indigene Frauen wie sie nicht zugänglich. So hat die Familie eine kleine



Reserve und kann für die Schulkosten der Kinder aufkommen.

Rechte und Unabhängigkeit

„Das gute Leben aus der Sicht von Frauen“: Der Leitsatz zeigt die vielfältige Weise, wie sich das Leben für Frauen wie Mayra durch die verschiedenen, zukunftssicheren Veränderungen mithilfe von AMOIXQUIC verbessert hat. Der Verein stärkt den indigenen Frauen den Rücken und hilft dabei, eine eigene Lebensgrundlage zu schaffen und gegen Diskriminierung, Rassismus und Gewalt aufzutreten – immer mit dem Ziel, die Frauen zu ermutigen, sich für ihre eigenen Rechte einzusetzen.

Zum Projekt

AMOIXQUIC [Amoischkik] ist seit 1997 ein Frauenverein im westlichen Hochland von Guatemala. „Ixquic“, der zweite Teil des Namens, geht auf die mythische Maya-Figur zurück, die für Selbstbestimmtheit und Fruchtbarkeit steht. So setzt sich der Verein vor allem für die ökonomische Ermächtigung von indigenen Frauen sowie die Stärkung ihrer ethnisch-kulturellen und geschlechtsspezifischen Identität ein.

Mit einem Büro in Guatemalas zweitgrößter Stadt Quetzaltenango und dem Leitsatz „Das gute Leben aus der Sicht von Frauen“ ist es ein ganzheitliches Projekt, das sich an die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen anpasst. Deshalb sind neben der Bewusstseinsarbeit zu Frauenrechten die derzeitigen Themen:

1. Unterstützung beim Aufbau eigenständiger, ökologischer Nutzgärten mithilfe von nicht genmanipuliertem Bio-Saatgut sowie dessen Vermehrung. Vorgesehen ist noch die Einführung von Kaninchenhaltung – als wichtige Proteinquelle in der Ernährung und als Zuverdienstmöglichkeit.
2. Anbau und Einsatz von heimischen Heilpflanzen.
3. Herstellung von Produkten, um eigenständig Geld zu verdienen.
4. Selbst verwaltete Sparvereine.



Im Gespräch erzählt Matthias Fichtenbauer, kfb-Projektreferent für Guatemala, wo die Frauen des Projekts AMOIXQUIC gerade stehen – und wohin die „Reise“ geht.

„Unser Ziel: finanzielle Unabhängigkeit“

Als ganzheitliches Projekt hat sich AMOIXQUIC in seiner Entwicklungsarbeit immer an den lokalen Bedürfnissen der Frauen orientiert. Woran wird aktuell gearbeitet?

Ziel ist die ökonomische Ermächtigung der Frauen, denn das haben die Mitglieder selbst als Wunsch geäußert. Die Teilnehmerinnen meinten, ihnen sei ihre finanzielle Unabhängigkeit wichtig, weil sie damit ihre Rechte als Frauen auch praktisch besser umsetzen können. Somit geht es bei AMOIXQUIC derzeit auch darum, dass Produkte hergestellt werden, die verkauft werden können.

Aber das Projekt zielt auch auf ausgewogene Ernährung ab? Sukzessive ist die landwirtschaft-



Über den Verkauf von selbst hergestellten Produkten erlangen Frauen finanzielle Unabhängigkeit.



In den Gruppentreffen behandeln die Frauen wichtige Themen wie ihre Rechte.

liche Komponente stärker miteinbezogen worden, sodass jetzt zum Beispiel auch die ausgewogene Ernährung der Familien Teil des Projekts ist. Wir unterstützen die Frauen bei der Anlage von eigenen Nutzgärten und der Verwendung von nicht genmanipuliertem Bio-Saatgut beim Anbau, das selbst vermehrt werden kann.

So kann eine ausgewogene Ernährung sichergestellt werden, ohne die Familien in die Abhängigkeit von Agrarkonzernen zu treiben. Auch umgesetzt haben wir den Anbau und präventiven Einsatz von heimischen Heilpflanzen. Noch im Aufbau sind kleine Kaninchenzuchten bei den Frauen zu Hause. Aufgrund des

COVID-19-Lockdowns waren die geplanten Fortbildungen mit Expert_innen in den Gemeinden mehrere Monate lang nicht durchführbar. Die ersten Schritte sollen hier so bald wie möglich gesetzt werden. Die Tierhaltung könnte eine oft fehlende Proteinquelle in der Ernährung für Familien bieten – oder die Möglichkeit, durch den Verkauf einen Zusatzverdienst zu erwirtschaften. Frauenrechte sind als Aufklärungsthema auch wieder eingeplant – als Teil vom „guten Leben aus der Sicht von Frauen“.

Über Guatemala

Guatemala ist ein zentralamerikanisches Land, das im Norden an Mexiko, im Süden an Honduras und El Salvador und im Osten an Belize grenzt. Schätzungen zufolge leben etwa 17,25 Millionen Menschen hier, wobei die rund 20 verschiedenen indigenen Maya-Völker eine knappe Mehrheit bilden. In der stark kolonial geprägten und patriarchalen Gesellschaft, die zusätzlich immer noch vom blutigen Bürgerkrieg 1960–1996 zerrüttet ist, werden vor allem Frauen, Indigene und Kleinbäuer_innen diskriminiert. 59 Prozent der Bevölkerung leben in Armut, 13 Prozent in extremer Armut, wobei vor allem Kinder und die indigenen Volksgruppen von Unter- und Mangelernährung betroffen sind.



Frauen erzählen ihre Geschichte

Zu Filmemacherinnen werden: Gemeinsam mit Regisseurin Verónica Sacalxot haben die Frauen von AMOIXQUIC in Guatemala ihre Geschichte selbst auf Film festgehalten. Im Interview erzählt die Produzentin vom Pilotprojekt, über Ideen, die im Tun entstehen, und darüber, die Regie den Frauen selbst zu übergeben.



Regisseurin Verónica Sacalxot Chocolan hat die Frauen angeleitet, ihre Geschichte selbst zu erzählen.

Sie sind Autorin, Gründerin des Filmemacherinnen-Kollektivs „Colectiva Lemow“ und Produzentin. Sie setzen sich als indigene Frau für indigene Frauen ein?

Ja, seit 2002 produziere ich Filme und arbeite mit indigenen Frauen, weil sie es in der Gesellschaft Guatemalas schwer haben – sie sind nicht gleichberechtigt und erfahren Rassismus. Aus diesem Grund habe ich auch das „Colectiva Lemow“ gegründet. Mit unseren Filmen wollen wir indigene Völker unterstützen. Filme zu produzieren hat mir die Augen dafür geöffnet, wie viele verschiedene Lebenswelten es in Guatemala gibt. Diese Vielfalt will ich vermitteln.

Der Film über AMOIXQUIC wird aus der Eigenperspektive erzählt. Warum?

Filme, in denen Indigene nicht nur zu Wort kommen, sondern das Drehbuch bestimmen, zeigen die Geschichte aus ihrer eigenen Perspektive und enthalten eine „innere Wahrheit“. Oft werden Künstler_innen aus dem Ausland eingeladen, um Filme über Guatemala zu drehen. Die Geschichte selbst zu erzählen, ermächtigt die

Menschen aber. Mit solchen Filmen kann ich auch etwas an die Gemeinschaft zurückgeben.

Wie ist der Film entstanden? War etwas vorgegeben?

Es war ein Pilotprojekt, in dem wir den Frauen von AMOIXQUIC in Workshops das Rüstzeug vermittelt haben, das sie für einen Filmdreh benötigen. Sie haben gelernt, wie man mit Fotos, Bildern und Geräuschen erzählen kann. Gemeinsam haben wir überlegt, was wir alles zeigen wollen. Denn: AMOIXQUIC hat gleichzeitig eine sehr alte und eine sehr junge Seele – ist also weise und dynamisch zugleich. Die Frauen haben vor der Kamera miteinander über das überlieferte Wissen und die Neuerungen gesprochen. Oft haben sie beim Dreh selbst Vorschläge eingebracht. Alle waren mit großem Eifer dabei! Ich achtete eher auf die technischen Aspekte.

Wie wählt man aus all dem Material aus, was in den Film kommt?

Während des Drehs schreibe ich mir den einen oder anderen Sager gleich auf, weil ich ihn so passend finde. Eine ältere Frau hat zum

Beispiel eine sehr schöne Zusammenfassung gegeben: „AMOIXQUIC hat in mir einen Samen gepflanzt, und deshalb möchte ich bei dem Projekt bleiben, bis ich sterbe.“ Der Rest ergibt sich beim Sichten und Schneiden des Materials.

Was haben die Frauen, was haben Sie selbst aus dem Projekt mitnehmen können?

Mir war wichtig, dass die Teilnehmerinnen das Erlernte auch im Alltag einsetzen können. Mit ihrem neuen Wissen zur Fotografie können sie Bilder vom Gemüse, den Seifen und so weiter machen, die sie verkaufen wollen. Sie könnten auch Rezepte für natürliche Heilmittel als MP3 am Handy festhalten, um sie so weitergeben zu können – hilfreich, da es viele Analphabet_innen unter den Indigenen gibt. Für mich selbst habe ich gelernt, dass man manchmal gewisse Pläne je nach Gegebenheiten spontan über Bord werfen muss. Wir müssen vorgegebene Strukturen auch dekolonialisieren, also verinnerlichte Erwartungshaltungen aufbrechen und verändern.



Im Film geben indigene Frauen Einblicke in ihr Leben.

Gemeinsam für eine Zukunft in eigener Hand

Bitte spenden Sie jetzt!
teilen spendet zukunft



Mayra Magall Carrato Rivera fotografiert von Eva Gaderer

Wie die meisten indigenen Frauen in Guatemala hatte Mayra lange kein eigenes Einkommen und kaum Chancen auf ein besseres Leben. **Die kfb-Partner_Innen-Organisation AMOIXQUIC stärkt diesen Frauen den Rücken. Gemeinsam schaffen sie sich eigene Lebensgrundlagen und lernen, ihre Rechte wahrzunehmen. Bitte unterstützen Sie Frauen wie Mayra mit einer Spende. Jetzt auf teilen.at**

teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag



Katholische
Frauenbewegung

spenden.teilen.at • Spendenkonto: IBAN AT83 2011 1800 8086 0000. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.